

„Ich male, was das Bild will“

Zwei Künstler plauderten darüber, wie ihre Arbeiten entstehen

Kultur im Doppelpack: Im Rahmen der aktuellen Ausstellung gab es in der Alten Tabakfabrik ein Konzert mit Lydia Neitzel und eine Gesprächsrunde mit den ausstellenden Künstlern.

Von SZ-Mitarbeiterin
Beatrix Hoffmann

Heusweiler. In der alten Tabakfabrik in Heusweiler wurden zwei besondere Veranstaltungen in einer geboten: Ein Konzert mit der Bonner Pianistin Lydia Neitzel sowie ein Künstlergespräch unter Leitung der Galeristin und Kunsthistorikerin Ingeborg Besch. Der Hausherr des Ateliers, Nikola Dimitrov, ist Musiker und Maler in Personalunion. Lydia Neitzel bot ein ausgefeiltes Programm mit Beethovens Sonate op.28 D-Dur, drei Etüden von Skriabin sowie Stücken von Frederic Chopin und Maurice Ravel. Die Pianistin, die auch an der Saarbrücker Musikhochschule stu-

dierte, begeisterte das Publikum durch ihre ausdrucksstarke, sehr präzise und kraftvolle Interpretation. Spannend für Bilderfreunde waren die Gesprächsrunden mit den Gastkünstlern Ivo Ringe und Götz Sambale, die Gemälde und Skulpturen in Heusweiler zeigen. Interessant dabei, dass man nun, so die Künstler, mehr, anderes und neues in ihren Arbeiten entdeckte als bei der Vernissage. „Aber“, so Ivo Ringe, „ein Bild muss ja nicht immer gleich alles erzählen.“

Nikola Dimitrov meinte: „Der Betrachter ändert sich. Nicht das Bild.“ Und Galeristin Besch zitierte einen berühmten Kollegen: „Da gibt es keine Stelle im Bild, die dich nicht sieht.“ Verbindendes Element bei den Arbeiten der drei Künstler ist die Offenheit. Ivo Ringe will „Platz lassen in den Köpfen der Betrachter.“ Er fabriziert seine subtilen Farben aus Pigmenten. Wie ein chinesischer Mediziner

wähle er die Farbe nach dem Prinzip: Was schmeckt mir heute. Manchmal auch ganz praktisch nach dem Was-ist-noch-da-(und-muss-weg)-Prinzip. Die Farbe würde ihm dann sagen, was sie braucht: „Ich bin nur noch der Pinsel. Ich male, was das Bild will.“ Manchmal schaue er sechs Stunden und

male dann drei Minuten.

Bildhauer Götz Sambale erklärte: „Letztlich nehme ich, was ich kriege. Meist Bäume, die mir zufliegen, privat oder von der Stadt. Das Holz ist da und will verarbeitet werden.“ Jedes Holz dufte und verhalte sich anders. Er reagiere auf das, was das Holz will. Dabei greife

er auch Ideen aus der Natur auf. ♦ **Die Ausstellung** „Das Werden im Augenblick“ mit Arbeiten von Nikola Dimitrov, Ivo Ringe und Götz Sambale kann am Sonntag, 8. November, 11 bis 18 Uhr, ein letztes Mal besichtigt werden. Nikola Dimitrov umrahmt die Finissage mit Klaviermusik.



In der alten Tabakfabrik in Heusweiler – links die Gesprächsrunde im Uhrzeigersinn vom Flügel: Nikola Dimitrov, Kunsthistorikerin Ingeborg Besch, Götz Sambale und Ivo Ringe.

Foto: SZ/VER